

Markus Marterbauer

Boom in Asien, schleppende Erholung in der EU und in Österreich

Die österreichische Wirtschaft stagnierte im I. Quartal 2010 sowohl gegenüber dem IV. Quartal 2009 (-0,1%) als auch gegenüber dem Vorjahr (+0,2%). Impulse kamen vom Export nach Deutschland und damit indirekt von der starken Expansion der Wirtschaft in Asien und des Welthandels. Die heimische Konsumnachfrage wächst stetig, allerdings mäßig. Die Investitionen sind weiterhin rückläufig, eine selbsttragende Investitionskonjunktur ist bislang nicht in Gang gekommen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich kontinuierlich. Wegen der Rohstoffverteuerung steigen die Preise auf Verbraucherebene.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner
• Abgeschlossen am 9. Juni 2010. • E-Mail-Adresse: Markus.Marterbauer@wifo.ac.at

In Asien wächst die gesamtwirtschaftliche Nachfrage kräftig. Dies geht vor allem auf die anhaltende Wirkung der expansiven Konjunkturpolitik in China und ein stabiles Finanz- und Bankensystem zurück. Die Warenimporte der asiatischen Schwellenländer stiegen im I. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal um 10%; sie lagen damit um 50% über dem Tiefstand von Ende 2008 und bereits um fast 15% über dem Niveau vor der weltweiten Wirtschaftskrise. Damit bildet Asien den wichtigsten Motor für den Aufschwung des Welthandels, der im I. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal um 5% zunahm, damit aber noch etwas unter dem Vorkrisenniveau blieb.

Von der Erholung der Weltkonjunktur profitieren auch die Industrieländer merklich: In Japan lag das BIP laut erster Rechnung trotz Deflation und schwacher Binnennachfrage im I. Quartal 2010 um gut 4% über dem Niveau des Vorjahres. In den USA trägt der Export zusammen mit kräftigen Ausrüstungsinvestitionen und – angesichts der schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt – überraschend robuster Konsumnachfrage der privaten Haushalte die Konjunktur (BIP I. Quartal +2,5% gegenüber dem Vorjahr). Im Euro-Raum profitiert die Wirtschaft nicht nur vom weltweiten Anziehen der Nachfrage, sondern (mit Verzögerung) auch vom Wertverlust des Euro gegenüber dem Dollar und dem japanischen Yen. Der Export lag im I. Quartal um 6% über dem Niveau des Vorjahres. Jedoch bremsen die Schwäche der Binnennachfrage die Konjunkturbelebungen erheblich: Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stagnieren, die Bruttoanlageinvestitionen gehen anhaltend zurück (I. Quartal -5% gegenüber dem Vorjahr). Das BIP war sowohl im Euro-Raum als auch in der EU 27 im I. Quartal um nur 0,2% höher als im Quartal zuvor (+0,6% bzw. +0,5% gegenüber dem Vorjahr). Die Krise ist nicht überwunden: Darauf weisen die hohe Instabilität der Finanzmärkte, die Labilität des Bankensystems und die zunehmend nachfragedämpfende Wirkung der Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung in einzelnen Ländern hin.

Auch die österreichische Exportwirtschaft zieht Nutzen aus dem Boom in Asien und der Erholung des Welthandels, vor allem indirekt über eine Ausweitung der Lieferungen an die weltmarktorientierte deutsche Wirtschaft (Jänner bis März nominell +8% gegenüber dem Vorjahr). Andere wichtige Handelspartner wie Italien und einige ostmitteleuropäische Länder haben die Rezession nicht überwunden, entsprechend schleppend entwickelt sich die Warenausfuhr dorthin. Insgesamt erhöhte sich der österreichische Export im I. Quartal gegenüber der Vorperiode leicht (+0,3%), er überstieg das Niveau des Vorjahres um +1,9%. Sehr uneinheitliche Konjunktursignale gehen von der Sachgütererzeugung aus: Die Wertschöpfung verringerte sich im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal (-1,2%) und entsprach damit dem Vorjahres-

wert; der Produktionsindex lag um etwa ein Fünftel unter dem Niveau vor der Krise. Hingegen zeigt der WIFO-Konjunkturtest eine anhaltende und merkbare Verbesserung der Unternehmerstimmung in der Industrie. Die Produktionserwartungen stiegen auch im Frühjahr weiter (Saldo aus positiven und negativen Meldungen im Mai +13 Prozentpunkte), die Auftragslage aus dem Ausland weist aufwärts, und die Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten wird optimistisch beurteilt.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2008		2009				2010	
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal		
Veränderung gegen das Vorquartal in %								
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	- 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3		
Staat	+ 1,6	- 1,6	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,3	+ 1,1		
Bruttoinvestitionen	- 3,6	- 3,0	- 2,9	- 2,7	- 1,6	- 0,4		
Bruttoanlageinvestitionen	- 2,5	- 2,7	- 1,7	- 0,8	- 1,8	- 1,9		
Ausrüstungen	- 2,9	- 3,1	- 3,1	- 3,0	- 2,9	- 2,4		
Bauten	- 1,6	- 1,7	- 1,2	- 0,8	- 1,0	- 1,1		
Exporte	- 6,0	- 8,3	- 3,0	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,3		
Waren	- 7,8	- 10,7	- 3,4	+ 2,8	+ 2,1	+ 0,4		
Dienstleistungen	- 2,3	- 2,8	- 2,5	- 1,8	- 1,4	- 0,3		
Importe	- 4,7	- 6,6	- 3,0	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8		
Waren	- 4,7	- 7,1	- 3,3	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0		
Dienstleistungen	- 3,0	- 3,2	- 2,4	- 1,6	- 1,0	- 0,2		
Bruttoinlandsprodukt	- 1,4	- 2,1	- 0,5	+ 0,7	+ 0,3	- 0,1		
Sachgütererzeugung	- 5,4	- 7,7	- 2,0	+ 2,3	+ 0,8	- 1,2		
	2008	2009	2008	2009	2009	2010		
			IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,8	- 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,3
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,2	- 2,3	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 2,5
Staat	+ 3,2	+ 1,2	+ 2,7	+ 3,4	- 0,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,9
Bruttoinvestitionen	+ 0,3	- 11,2	- 4,9	- 5,9	- 14,9	- 10,3	- 12,5	- 6,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,0	- 8,1	- 0,7	- 10,8	- 10,1	- 5,6	- 6,2	- 9,2
Ausrüstungen	- 0,0	- 13,2	- 3,0	- 9,3	- 17,3	- 12,4	- 13,7	- 12,3
Bauten	+ 1,8	- 6,0	+ 0,9	- 14,2	- 6,9	- 2,6	- 2,7	- 7,7
Exporte	+ 0,8	- 15,8	- 8,5	- 19,2	- 20,4	- 14,8	- 8,0	+ 1,9
Waren	+ 0,2	- 17,8	- 11,1	- 22,8	- 23,5	- 16,5	- 7,5	+ 3,6
Dienstleistungen	+ 2,3	- 10,2	- 1,3	- 10,6	- 10,3	- 10,4	- 9,4	- 1,9
Importe	- 0,7	- 14,9	- 5,8	- 16,5	- 18,9	- 13,5	- 10,6	+ 1,9
Waren	- 0,5	- 16,1	- 5,3	- 18,0	- 20,5	- 14,8	- 10,8	+ 3,2
Dienstleistungen	- 1,8	- 10,1	- 7,7	- 10,2	- 12,0	- 8,6	- 9,7	- 3,2
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,0	- 3,5	- 0,3	- 4,7	- 4,9	- 3,1	- 1,2	+ 0,2
Sachgütererzeugung	+ 3,9	- 11,7	- 1,4	- 14,2	- 15,9	- 11,3	- 5,0	+ 0,0
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 4,1	- 1,7	+ 0,3	- 2,8	- 3,2	- 1,4	+ 0,6	+ 2,0

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

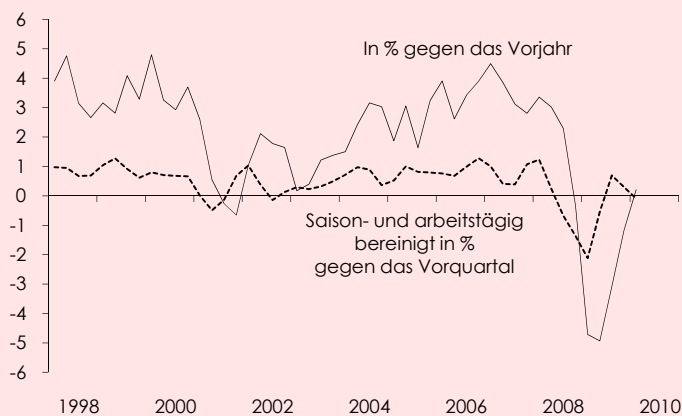
Die leichte Erholung des Exports schlägt sich bislang nicht in einer Ausweitung der Investitionen nieder. Die Ausrüstungsinvestitionen sanken im I. Quartal 2010 um 2,4% gegenüber dem Vorquartal – der achte Rückgang in Folge (-12,3% gegenüber dem Vorjahr), zurückzuführen auf die anhaltend niedrige Kapazitätsauslastung. Sie lag in der Industrie im II. Quartal mit 79% zwar merklich über dem Tiefstand vom Frühjahr 2009, aber noch unter dem langjährigen Durchschnitt und deutlich niedriger als in der Hochkonjunktur. Damit ist bislang kein selbsttragender Konjunkturaufschwung in Gang gekommen.

Die auch während der Rezession stetig steigende Tendenz der Konsumnachfrage der privaten Haushalte hält an: Im I. Quartal erhöhte sich der private Konsum gegenüber dem Vorquartal um ¼% (aufgrund von Sondereffekten +2,5% gegenüber dem Vorjahr). Die Veränderungsrate gegenüber dem Vorquartal war damit zwar nur etwa halb so hoch wie im Durchschnitt der letzten Jahrzehnte, doch deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (-0,1%) oder in Deutschland (-0,8%). Das An-

ziehen der Teuerung, das primär eine Folge des Rohölpreisanstiegs auf dem Weltmarkt und nicht konjunkturbedingt ist, schränkt die verfügbaren Realeinkommen zunehmend ein. Im April betrug die Inflationsrate 2%, zur Hälfte bedingt durch die Verteuerung von Mineralölprodukten. Sie war damit etwas höher als der Anstieg der Bruttotariflöhne der Beschäftigten (+1,7%).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich verbessert. Im Mai überstieg die Zahl der Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulungen) mit 305.000 das Niveau des Vorjahres nur noch leicht. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten übertraf das Vorjahresniveau bereits um 26.000. In saisonbereinigter Rechnung lag die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen (ohne Schulungen) im Mai um 12.000 unter dem Höchststand vom September 2009, allerdings um 48.000 über dem Tiefstand vom März 2008 (zudem waren zuletzt um 22.000 Arbeitslose mehr in Schulungen als im Frühjahr 2008).

Insgesamt hat sich die Konjunktur nach dem tiefen Einbruch von Mitte 2008 bis Mitte 2009 zwar stabilisiert, doch die Erholung hat noch nicht Tritt gefasst. Nach zwei Quartalen mäßigen Anstiegs (III. Quartal 2009 real +0,7% gegenüber dem Vorquartal, IV. Quartal +0,3%) stagnierte das BIP im I. Quartal 2010 und überschritt damit das Niveau des Vorjahres kaum (+0,2%). Frühindikatoren wie die Auftragseingänge und die Produktionserwartungen in der Industrie lassen für das II. Quartal einen kräftigeren Zuwachs erwarten, doch ein Aufschwung der Investitionstätigkeit zeichnet sich nicht ab.

Belebt von den stark expansiven Wirkungen der Konjunkturpolitik Chinas und gestützt von einem relativ stabilen Finanz- und Bankensystem erholte sich die Wirtschaft Asiens rasch aus der Krise. Export, Konsumnachfrage und Investitionen expandieren kräftig. Die Industrieproduktion wird beträchtlich ausgeweitet und überschreitet das Vorkrisenniveau bereits wieder deutlich. In China war das BIP im I. Quartal real um 12% höher als im Vorjahr, in Indien um mehr als 8%. Südkorea und andere Industrieländer des Wirtschaftsraumes profitieren von der regen Nachfrage in der Region. Selbst die japanische Wirtschaft, die von einer anhaltenden Deflation geprägt ist, verzeichnet dank der lebhaften Exportentwicklung (I. Quartal +6,9% gegenüber dem Vorquartal und +35% gegenüber dem Vorjahr) eine Ausweitung des BIP (I. Quartal +1,2% gegenüber dem Vorquartal und +4,2% gegenüber dem Vorjahr).

Die mit der kräftigen Binnennachfrage verbundene rege Importnachfrage macht Asien zur treibenden Kraft der Erholung der Weltkonjunktur. Im I. Quartal 2010 lag die Wareneinfuhr der asiatischen Schwellenländer laut Centraal Planbureau um 10% über dem Niveau des Vorquartals, um 50% über dem Tiefstand von Ende 2008 und bereits wieder um fast 15% über dem Vorkrisenniveau. Dank dieser Impulse wuchs

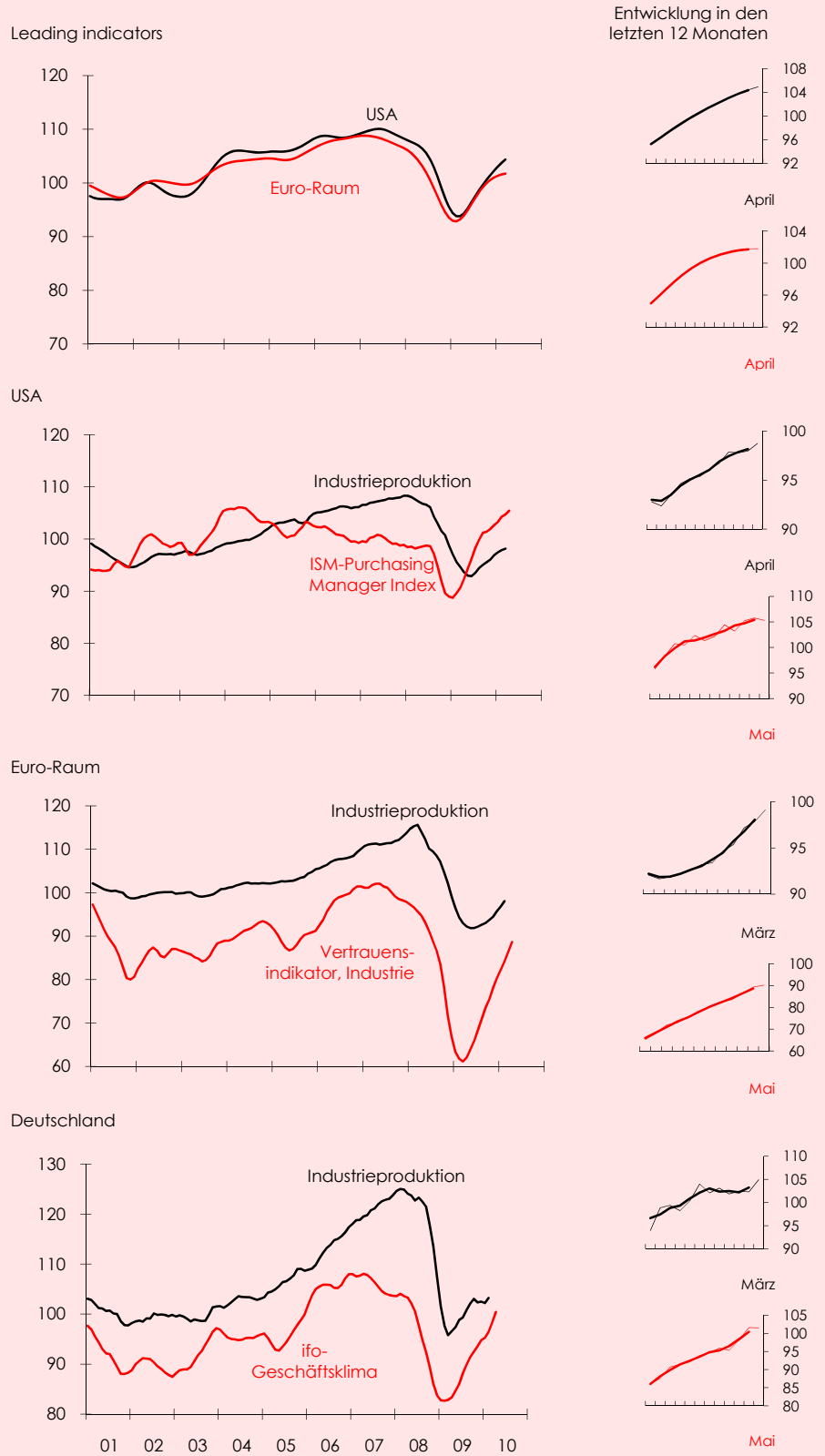
Boom in Asien prägt Erholung der Weltwirtschaft

Der Außenhandel Asiens übertrifft – im Sog des Booms in China – das Vorkrisenniveau bereits wieder deutlich.

der gesamte Welthandel im I. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 5%. Damit sind etwa vier Fünftel des krisenbedingten Einbruchs wettgemacht.

Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Von der Erholung der Weltwirtschaft profitiert auch die Konjunktur in den USA. Der Export überstieg den Wert des Vorjahres im I. Quartal 2010 real um 10,4%. Erheblich ausgeweitet wurden auch die privaten Ausrüstungsinvestitionen (+6,7% gegenüber dem Vorjahr). Hingegen setzt sich der Einbruch der gewerblichen Bauinvestitionen fort, und im Wohnbau war nach dem Anstieg der letzten zwei Quartale ein neuerlicher Rückgang zu beobachten. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte erweist sich angesichts der ungünstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt (Arbeitslosenquote zuletzt 9,7% der Erwerbspersonen) als überraschend robust: Sie expandierte im I. Quartal saisonbereinigt real um 0,9% gegenüber dem Vorquartal und um 1,7% gegenüber dem Vorjahr. Somit wurde das Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,8% ausgeweitet und lag damit bereits um 2,5% über dem Niveau des Vorjahres. Die anhaltend expansive Wirtschaftspolitik, rege Auftragseingänge in der Industrie und das robuste Unternehmer- und Konsumentenvertrauen lassen auf eine Fortsetzung der Expansion schließen.

Die internationalen Finanzmärkte waren im April und Mai neuerlich von erheblichen Turbulenzen geprägt. Sie gingen von der sich ausweitenden Staatsschuldenkrise in der EU aus, die ihrerseits eine Folge der tiefen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ist. Zunächst mithilfe internationaler Unterstützungsmaßnahmen für Griechenland und dann mit der Schaffung eines "Europäischen Stabilisierungsmechanismus" konnte eine Beruhigung der Märkte für Staatsschuldverschreibungen erreicht werden. Die Europäische Zentralbank intervenierte umfassend sowohl auf den Kapitalmärkten als auch auf dem Geldmarkt, der aufgrund hohen Misstrauens zwischen den Banken einmal mehr in Schwierigkeiten geriet. Diese Entwicklung zeigt, dass die internationale Finanzmarktkrise nicht überwunden ist und die wirtschaftliche Lage zahlreicher Banken weiterhin als labil einzustufen ist.

Die Staatsschuldenkrise in Europa bewirkte auch eine markante Abwertung des Euro. Der Wechselkurs gegenüber dem Dollar lag Anfang Juni mit etwa 1,20 \$ je Euro um mehr als 15% unter dem Wert zu Jahresbeginn. Der Euro verlor im gleichen Ausmaß gegenüber dem japanischen Yen und – trotz heftiger Interventionen der Schweizer Nationalbank – gegenüber dem Schweizer Franken (–5%) an Wert.

Die Abwertung des Euro gegenüber den anderen Weltwährungen begünstigt die europäische Exportwirtschaft deutlich, allerdings treten die Wirkungen erst mit erheblicher Verzögerung auf. Schon jetzt profitiert der Euro-Raum von der weltweiten Ausweitung der Nachfrage. Der Export lag im I. Quartal um 2½% über dem Wert des Vorquartals und um 6% über dem des Vorjahres. Dies spiegelt sich auch in der Industriekonjunktur: Die Auftragseingänge stiegen im März gegenüber dem Vormonat um 5% und waren um ein Fünftel höher als im Vorjahr, die Produktion übertraf das Niveau des Vormonats um 1,3% und jenes des Vorjahres um 6,9%. Die Unternehmen der Sachgütererzeugung zeigen sich in der Konjunkturumfrage der Europäischen Kommission auch besonders optimistisch. Mit der Zunahme der Produktion erhöhte sich die Kapazitätsauslastung, sie bleibt allerdings zu niedrig, um auch einen Investitionsaufschwung auszulösen. Die Bruttoanlageinvestitionen gingen im Euro-Raum im I. Quartal 2010 neuerlich zurück (–1,1% gegenüber dem Vorquartal und –5% gegenüber dem Vorjahr).

Dem Wachstum des Exports und der damit verbundenen Wirtschaftsbereiche steht eine Stagnation der Konsumnachfrage gegenüber: Die Konsumausgaben der privaten Haushalte sanken im I. Quartal leicht (–0,1% gegenüber dem Vorquartal, ±0% gegenüber dem Vorjahr), ähnlich die Wertschöpfung im Handel (jeweils –0,1%). Im April setzte der Einzelhandel um 1,2% weniger um als im März und um 1,5% weniger als im Vorjahr.

Deshalb kann die Wirtschaft im Euro-Raum insgesamt bislang nicht ausreichend an der internationalen Konjunkturerholung teilhaben. Zwar hat sich die Konjunktur seit Mitte 2009 stabilisiert, doch seither stagniert die Wirtschaft nahezu: Im I. Quartal war das BIP um nur 0,2% höher als im Quartal zuvor und um 0,6% höher als im Vorjahr. In

Anhaltend labile Finanzmärkte, merkliche Abwertung des Euro

Die Staatsschuldenkrise in der EU bringt neuerlich starke Turbulenzen auf den Finanzmärkten mit sich.

Starker Export, schwacher Konsum im Euro-Raum

Der Euro-Raum profitiert von der Belebung des Welthandels, die anhaltende Schwäche der Binnennachfrage dämpft das Wirtschaftswachstum aber merklich.

nur wenigen Ländern, wie Deutschland, Frankreich, Polen, Tschechien und der Slowakei, hat es das Niveau des Vorjahres schon merklich überschritten.

Die Stagnation der Wirtschaft mündet in einem weiteren Anstieg der Arbeitslosenquote. Sie war im Euro-Raum im April mit saisonbereinigt 10,1% der Erwerbspersonen um etwa 3 Prozentpunkte höher als der Tiefstwert vom I. Quartal 2008. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte saisonbereinigt knapp 16 Mio., um gut 4 Mio. mehr als zum Tiefstand (in der EU 27 stieg die Zahl der Arbeitslosen im Zuge der Krise bislang von 16 Mio. auf 23 Mio.).

Uneinheitliche Konjunktursignale in Österreichs Industrie

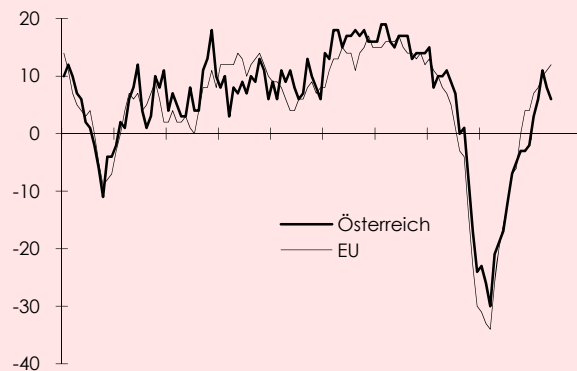
In der exportorientierten österreichischen Sachgütererzeugung hat sich die Stimmung markant verbessert. Dies schlägt sich in der Produktionsentwicklung allerdings nur eingeschränkt nieder.

Die Stabilisierung der Konjunktur ging in Österreich primär auf die Aufwärtstendenz im Warenexport zurück: Seit Mitte 2009 expandiert die Warenausfuhr zu den meisten Handelspartnern saisonbereinigt wieder merklich. Besonders stark zogen die Aufträge aus Deutschland an, von Jänner bis März 2010 lagen sie nominell bereits um 8% über dem Vorjahresniveau. Österreich profitiert von der kräftigen Erholung der Konjunktur in Südostasien und des Welthandels in erster Linie indirekt über die Zulieferbeziehungen zur weltmarktorientierten deutschen Wirtschaft. Doch die Exportbelebung verläuft nicht ohne Rückschläge: Die Nachfrage des zweitwichtigsten Handelspartners Italien und einiger neuer EU-Länder in Ostmitteleuropa geht anhaltend zurück. Im I. Quartal 2010 erhöhte sich der Export im Vorquartalsvergleich nur leicht (+0,3%), gegenüber dem Niveau des Vorjahres ergab sich ein Anstieg um 1,9%.

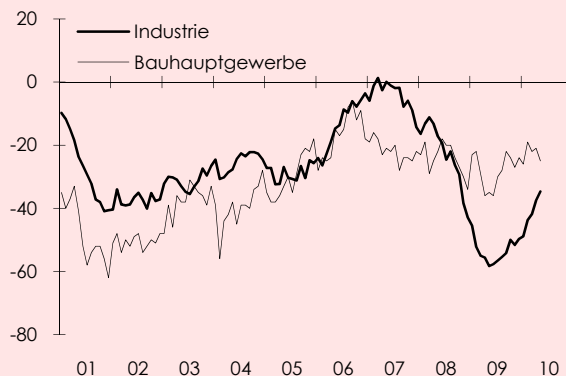
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest. Ab Mai 2010 NACE-2-Gliederung.

Ähnlich uneinheitlich sind die Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung: Der Produktionsindex stieg von seinem Tiefstand im Mai 2009 bis Oktober 2009 zwar um 6¼%, seither tendiert er allerdings abwärts. Im März ging er entgegen dem europäi-

schen Trend gegenüber dem Vormonat um 1,1% zurück (-0,1% gegenüber dem Vorjahr). Er lag damit noch immer um ein Achtel unter dem Niveau vom Herbst 2008. Die Wertschöpfung verringerte sich in der Sachgütererzeugung im I. Quartal gegenüber der Vorperiode um 1,2%, gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Stagnation. Hingegen zeigt der WIFO-Konjunkturtest eine anhaltende und ungebrochene Aufwärtstendenz der Konjunktureinschätzung durch die Unternehmen. Die Auftragslage verbessert sich seit dem Frühjahr 2009 kontinuierlich. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen zu den Produktionserwartungen erhöhte sich von +5 Prozentpunkten im Jänner auf +13 Prozentpunkte im Mai. Besonders deutlich fiel die Erholung in der Investitionsgüterproduktion aus. Auch die Erwartungen in Bezug auf die Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten sind sehr optimistisch.

Das immer noch niedrige Niveau der Industrieproduktion zeigt sich auch in der Beschäftigung: Im April 2010 lag die Zahl der Beschäftigten in der Sachgütererzeugung unbereinigt um 70.000 (-11%) unter dem Höchstwert von Mitte 2008.

Sobald ein Exportaufschwung auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen übergreift, spricht man gemeinhin von einem "selbsttragenden Aufschwung". Dies ist in der aktuellen Konjunkturphase bislang nicht eingetreten: Im I. Quartal 2010 gingen die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorquartal neuerlich um 2,4% zurück. Sie sind damit bereits acht Quartale in Folge rückläufig. Gegenüber dem Vorjahr betrug die Abnahme 12,3%. Die anhaltende Schwäche der Investitionen ist vor allem eine Folge der niedrigen Kapazitätsauslastung: In der Sachgütererzeugung war die Auslastung der Kapazitäten zuletzt mit 79% zwar wesentlich höher als zum Tiefstand von 73% ein Jahr zuvor, lag aber noch unter dem langfristigen Durchschnitt von 82% und deutlich unter dem Wert von 85% im Konjunkturrhöhepunkt 2007.

Die Bauinvestitionen blieben zu Jahresbeginn – auch wetterbedingt – schwach (I. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal -1,1%, gegenüber dem Vorjahr -7,7%). Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft sinkt seit zwei Jahren. Im WIFO-Konjunkturtest beurteilt ein leichter Überhang der Unternehmen die aktuelle Lage negativ (Saldo aus positiven und negativen Meldungen im Mai 2010 -2 Prozentpunkte). Vor allem die Wohnbauunternehmen melden eine schlechte Auftragslage. Hingegen hat sich die Stimmung im sonstigen Hochbau und im Tiefbau verbessert.

Die privaten Haushalte weiteten ihre Konsumnachfrage während der Rezession stetig aus. Auch im I. Quartal 2010 stieg sie gegenüber dem Vorquartal um ¼%. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Zunahme um 2,5%, dieser Wert war allerdings wegen des frühen Ostertermins erhöht (2010 März, 2009 April).

Der Einzelhandel setzte von Jänner bis April durchschnittlich real um knapp 2% mehr um als im Vorjahr. Die Veränderungsrate war damit deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (-0,2%) oder in Deutschland (-1,1%). Auch der Kfz-Handel entwickelte sich zu Jahresbeginn günstig: Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen lag von Jänner bis März 2010 wegen des niedrigen Ausgangsniveaus vor Inkrafttreten der Verschrottungsprämie im April 2009 noch um durchschnittlich 18% über dem Vorjahreswert; im April 2010 wurden um 12% weniger Pkw neu zugelassen als im Vorjahr.

Die Verbraucherpreise erhöhten sich im März und im April gegenüber dem Vorjahr jeweils um 2%. Etwa zur Hälfte geht dieser Preisanstieg auf die markante Verteuerung von Mineralölprodukten zurück, die sich in einer deutlichen Kostensteigerung in den Kategorien Wohnen und Verkehr niederschlug. Eine konjunkturbedingte Inflationsbeschleunigung zeichnet sich vor dem Hintergrund der niedrigen Kapazitätsauslastung und der verhaltenen Lohnstückkostenzunahme nicht ab. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex lag im April um 1,8% über dem Wert des Vorjahres. Damit steigen die Preise in Österreich etwas rascher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (April 1,5%, Mai 1,6%) oder in Deutschland (April 1,0%). Von Jänner bis April lag die Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex mit durchschnittlich 1,6% nur geringfügig unter dem Anstieg der Bruttotariflöhne (+1¼%).

Anhaltende Investitionsschwäche

Trotz des Anstiegs von Exportnachfrage und Industrieproduktion ist bislang kein Investitionsaufschwung in Gang gekommen.

Mäßige, aber stetige Ausweitung der Konsumnachfrage

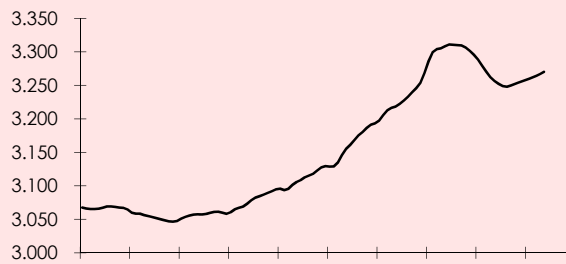
Die privaten Haushalte erhöhen ihre Nachfrage stetig um ¼% pro Quartal – zwar weniger als im langjährigen Durchschnitt, aber deutlich mehr als in den meisten anderen EU-Ländern.

Merklicher Preisauftrieb

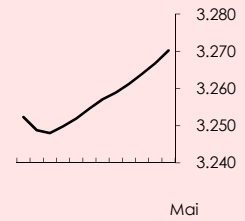
Der Anstieg der Inflationsrate auf 2% ist eine Folge der markanten Verteuerung von Rohöl.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

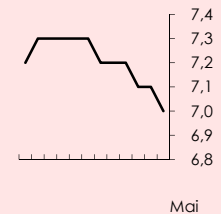
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



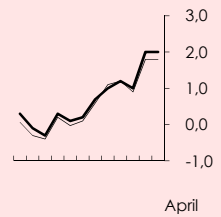
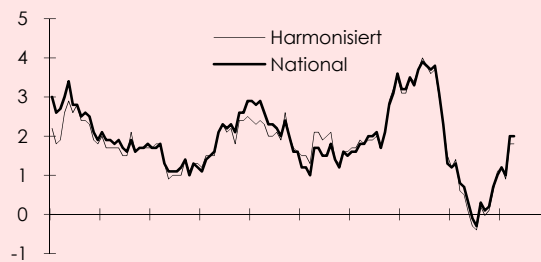
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



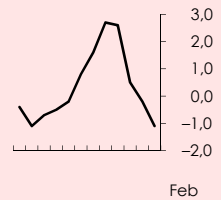
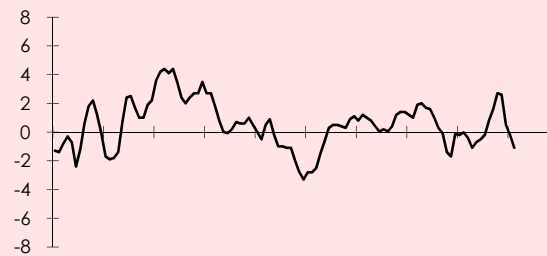
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



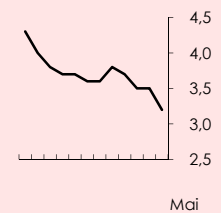
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird von "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" gesprochen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.100 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Boom in Asia, Slow Recovery in EU and Austria – Summary

Austria's economy stagnated in the first quarter of 2010 compared with both the fourth quarter of 2009 (-0.1 percent) and the previous year (+0.2 percent). Stimulus was provided by exports to Germany, hence indirectly by buoyant economic growth in Asia and expanding world trade. Domestic consumer demand is rising at a steady, albeit moderate pace. Investments continue to decline, a self-sustaining recovery in investment has not got off the ground as yet. Labour market conditions are improving steadily. Consumer prices are rising, mainly as a result of price increases for commodities.

Asia is experiencing vigorous growth in aggregate demand. This is due mainly to the ongoing effect of China's expansionary economic policy and a stable financial and banking system. Merchandise imports by Asia's emerging economies rose by 10 percent from the previous quarter in the first quarter of 2010, an increase by 50 percent since the trough at the end of 2008 and by already almost 15 percent from the level recorded prior to the global economic crisis. Hence Asia is the primary driver of the upturn in world trade, which picked up by 5 percent in the first quarter of 2010 but nevertheless remained somewhat below the pre-crisis level.

The industrialised countries are also benefiting appreciably from the recovery in the world economy: according to preliminary calculations, Japan's GDP exceeded the year-earlier level by 4 percent or more in the first quarter of 2010, despite deflation and weak domestic demand. In the USA, exports, coupled with strong equipment investment and – in view of the bad labour market situation – surprisingly robust consumer demand are driving economic growth (GDP first quarter +2.5 percent, year-on-year). The euro area economy is benefiting not only from strengthening global demand, but (with a lag) also from the euro's depreciation against the dollar and the Japanese Yen. In the first quarter, exports were up by 6 percent from a year earlier. However, weak domestic demand acts as a significant drag on the revival of economic activity: private household consumption expenditure is stagnating, and gross fixed capital formation continues to decline (first quarter -5 percent, year-on-year). GDP in both the euro area and the EU 27 grew by a mere 0.2 percent, quarter-on-quarter, in the first quarter (+0.6 percent and +0.5 percent, respectively, year-on-year). The crisis has not been overcome: this is indicated by the high instability in financial markets, the frailness of the banking system and the dampening effect the budget consolidation measures taken by some countries are having on demand.

Austria's export industry is also benefiting from the boom in Asia and the rebound in world trade, mainly indirectly through an increase of deliveries to the world-market oriented German economy (January to March +8 percent in nominal terms, year-on-year). Other important trading partners such as Italy and some East Central European countries have not overcome the recession, with the result that merchandise exports to these countries have been sluggish. Overall, Austrian exports edged up slightly quarter-on-quarter in the first quarter (+0.3 percent), exceeding the year-earlier level by +1.9 percent. Highly uneven economic signals have been emanating from the manufacturing sector: value added declined in the first quarter, quarter-on-quarter (-1.2 percent), and thus corresponded to its year-earlier level; the production index was about one fifth lower than its pre-crisis reading. By contrast, evidence from the WIFO business cycle survey indicates a persistent and substantial improvement in corporate sentiment in the industrial sector. Production expectations continued to rise also in spring (balance of positive and negative responses +13 percentage points in May), export order books are pointing upward, and firms are optimistic in their assessment of business conditions in the coming six months.

The slight rebound in exports so far has not been reflected in an expansion of investment. Investment in machinery and equipment shrank by 2.4 percent, quarter-on-quarter, in the first quarter of 2010 – the eighth decline in a row (-12.3 percent, year-on-year), attributable to the persistently low utilisation of capacities. While in the second quarter the capacity utilisation rate in the industrial sector, at 79 percent was considerably higher than the trough in spring 2009, it was nevertheless still below its long-run average and markedly lower than during the boom. Hence, a self-sustaining economic upturn has not yet got off the ground.

The steady upward trend in household consumer demand observed also during the recession is continuing: private consumption rose at a quarter-on-quarter rate of ¼ percent in the first quarter (+2.5 percent, year-on-year, due to special effects). Thus the quarterly rate of change was only about half as high as the average for the last decades, but clearly higher than the euro area average (-0.1 percent) or Germany's (0.8 percent). The pick-up in inflation, which is primarily a result of rising world market prices for crude oil and not a cyclical phenomenon, is increasingly depressing real disposable income. The inflation rate was 2 percent in April, half of which was attributable to price increases for mineral oil products. It was thus slightly higher than the increase in employees' contractual wages (+1.7 percent).

Labour market conditions have improved. In May, 305,000 persons were unemployed (including persons enrolled in vocational training programmes), only slightly more than a year earlier. The number of persons in dependent active employment already exceeded the year-earlier level by 26,000. The seasonally adjusted number of persons registered as unemployed (excluding persons in training programmes) in May was down by 12,000 from its peak in September 2009, but exceeded the trough recorded in March 2008 by 48,000 (moreover, 12,000 more unemployed persons were recently enrolled in training programmes than in spring 2008).

While the economy overall has indeed stabilised after its deep slump from mid-2008 to mid-2009, the recovery has not yet gained traction. Following two quarters of modest growth (third quarter 2009 +0.7 percent in real terms, quarter-on-quarter, fourth quarter +0.3 percent), GDP stagnated in the first quarter of 2010, and thus hardly exceeded the level recorded a year earlier (+0.2 percent). While leading indicators such as industrial new orders and production expectations suggest stronger growth in the second quarter, there are no signs of an upturn in investment activity.

Die Stabilisierung der Konjunktur seit Mitte 2009 schlägt sich auch auf dem Arbeitsmarkt nieder: Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen war im Mai mit 227.000 um 12.700 niedriger als im Vorjahr, einschließlich der Arbeitslosen in Schulungsmaßnahmen ergab sich noch eine leichte Zunahme um 1.300 auf 305.300. In saisonbereinigter Rechnung betrug die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen im Mai 255.000, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 7,0% der unselbständigen Erwerbspersonen laut traditioneller österreichischer Berechnungsmethode. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote laut Eurostat betrug im April 4,9% der Erwerbspersonen. Sie lag damit um 11.700 unter dem Höchststand vom September 2009, allerdings waren im Mai 2010 um 9.700 Arbeitslose mehr in Schulungen und deshalb nicht als arbeitslos registriert. Gegenüber dem Tiefstand der Arbeitslosigkeit vom März 2008 betrug der Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosenzahl im Mai 2010 48.300, jener der Schulungsteilnehmer 22.300.

Die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich im Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten: Sie lag im Mai bereits um 26.100 über dem Wert des Vorjahres. Saisonbereinigt überstieg sie den Tiefstand vom August 2009 um 22.200, blieb allerdings um 41.000 unter dem Höchststand vom Juni 2008. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug zuletzt 33.100, um 5.300 mehr als im Vorjahr. Die Relation von offenen Stellen zu Arbeitslosen verbesserte sich auf 1 : 7.

Kontinuierliche Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

Ausgehend von einem sehr hohen Niveau sinkt die Arbeitslosigkeit bereinigt um Saisoneinflüsse seit Herbst 2009 stetig. Diese Tendenz hielt auch im Frühjahr an.